

Predigt am 07.03.21
Ordnung ist das halbe Glaubensleben

Ordnung ist das halbe Leben

Liebe Schwestern und Brüder!

Wer kennt ihn nicht, den altbewährten Spruch „Ordnung ist das halbe Leben“? Wer seine Sachen in Ordnung hat, hat sein Leben schon einmal zur Hälfte im Griff und kann sich auf andere Dinge konzentrieren. Schön und gut, aber wie oft gelingt es uns nicht, Ordnung zu halten – das betrifft nicht nur die Kinder- und Jugendzimmer, in denen oft scheinbar Krieg oder eine Naturkatastrophe gewütet haben. Wenn viel los ist oder ansteht, kann es schon einmal passieren, dass Dinge liegen bleiben und noch etwas und noch etwas, aufeinander, durcheinander, ineinander. Ich muss zugeben, ich bin ein ordnungsliebender Mensch, man könnte sagen für mich gilt die Prämisse: Ordnung ist das ganze Leben. Das betrifft meinen Kleiderschrank, meinen Arbeitsplatz und auch meinen Kalender, der stets sorgfältig geführt ist. Ohne diese Ordnung könnte ich mich nicht auf andere Dinge konzentrieren, denn ich würde ständig das Chaos sehen beziehungsweise in Gedanken das Chaos mit mir herumtragen. Diese Ordnungsliebe ist Fluch und Segen zugleich, einerseits hilft sie mir, gut und effizient zu arbeiten, auf der anderen Seite fällt es mir schwer, andere im Chaos arbeiten zu sehen. So hat jeder seine eigene Einstellung zur Ordnung, aber etwas ist an dem Spruch schon dran, vielleicht regelt die Ordnung nicht das ganze oder das halbe Leben, aber zumindest ein Drittel oder Viertel. Das ist doch schon was.

Ausmisten muss sein

Ordnung halten bringt es auch manchmal mit sich, sich von Dingen zu trennen, um Platz für Neues zu schaffen oder zu verhindern, dass die wichtigen Dinge unter dem vielen anderen Kram verloren gehen. Mit dem Ausmisten haben viele ein Problem, ihn fällt es schwer, sich von Dingen zu verabschieden, selbst wenn sie eigentlich nicht mehr gebraucht werden. Im Extremfall entwickelt sich diese Aversion gegen das Weggeben von Dingen zu einem Leben als Messi. Generell kann man sagen, das Ausmisten oder sich Trennen von manchen Dingen ist lebensnotwendig und verbessert immer wieder die Lebensqualität. Alten Ballast loswerden, Platz schaffen für Neues, sich Trennen von Dingen, die man vielleicht sinnlos mit sich herumschleppt. Dieses äußerliche Ausmisten und Ordnung schaffen überträgt sich auch auf mich selbst, es leert sich etwas in mir, ich konzentriere mich auf Wesentliches und schaffe zugleich Raum für neue Gedanken. Bei mir ist es auch so – wenn ich in meinem Leben und in meinen Räumen Ordnung schaffe und halte, manchmal ausmiste, dann bin ich auch innerlich aufgeräumt, geordnet und nicht überfüllt, da kann ich richtig produktiv sein.

Jesus schafft Ordnung

Liebe Schwestern und Brüder!

Die heutige Bibelstelle aus dem Johannesevangelium stellt uns einen Jesus vor Augen, wie wir ihn eigentlich nicht kennen: ganz in Rage – er flippt regelrecht aus beim Anblick dessen, was er im Tempel in Jerusalem vorfindet. Der Tempel von Jerusalem, das Heiligtum Gottes ist zum Kaufhaus geworden: handeln, feilschen, betrügen, konkurrieren. Die Verkäufer und

Geldwechsler machen ihre Geschäfte dort, wo eigentlich ein Ort des Gebets und der Gegenwart Gottes sein soll. So ein Chaos an diesem heiligen Ort kann er will er nicht dulden. Er stößt Tische um, schüttet Geld aus, treibt die Händler mit einer Geißel aus Stricken zum Tempel hinaus. „Macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle!“ ruft er ihnen zu. Und die Jüngern erinnern sich an das Schriftwort: Der Eifer für dein Haus wird mich verzehren. Jesus mistet aus – alles, was im Tempel nicht zu suchen hat, was den Glauben und das Gebet behindert. Die Juden erwarten eine Legitimation von Jesus für sein Handeln und Jesus verweist durch seine Aussage vom Niederreißen und Aufbauen des Tempels auf die Zukunft. Gott nimmt Wohnung nicht mehr nur im Gotteshaus aus Stein, sondern in Jesus selbst und in jedem Menschen. Das ist der heilige Ort, an dem Gott wohnt, in den Herzen der Gläubigen. Und das schlägt den Bogen ins Heute, in diese österliche Bußzeit, in der wir uns befinden. Wenn Gott in uns Wohnung nimmt, dann sollten wir schauen, dass dort Ordnung herrscht. Natürlich schauen wir auch auf die Ordnung in unseren Kirchen – gut, dass unser Mesner-Team sich hier eifrig engagiert und die vielen anderen, die dafür Sorge tragen, dass dieser heilige Ort in würdigem Glanz erstrahlt.

Ordnung in mir

Liebe Schwestern und Brüder!

Heute sind wir alle wieder aufgerufen, den heiligen Ort der Gegenwart Gottes, nämlich uns selbst in den Blick zu nehmen und die Ordnung dort zu überprüfen. Es ist ein anderes Aufräumen und Ausmisten als bei uns zu Hause, aber das Prinzip ist dasselbe: Unnützes loswerden, Platz schaffen für

das Wesentliche und Raum geben für Neues. Wie kann uns das gelingen, welche Möglichkeiten haben wir für diese geistige Aufräumaktion?

1. Geh in dich und sortiere

Es ist wichtig, sich bewusst zu machen, was alles in mir da ist und sich dann die Frage zu stellen: was tut mir gut, was behindert mich, was brauche ich? Bestandsaufnahme und Prüfung.

2. Miste das aus, was du nicht brauchst

Nun ist es an der Zeit, das auszumisten, was ich nicht brauche oder was mich zu sehr in Beschlag nimmt oder mich unangenehm beschäftigt. In einem guten vertrauten Gespräch, im Sakrament der Versöhnung kann ich diesen Ballast loswerden.

3. Sammle Neues, was dich weiterbringt

Vielleicht komme ich auf Dinge, die ich noch brauche, um mich und mein Glaubensleben weiterzubringen. Wenden wir uns im Gebet an Gott und bitten ihn, dass er in uns wirkt, dass er uns hilft die Dinge zu sammeln, die uns gut tun und weiterbringen.

Machen wir uns ans Werk, nicht nur in dieser Fastenzeit, sondern immer wieder neu, es wird uns und unserem Glaubensleben gut tun, wenn wir Gott einen entsprechenden Platz in uns und unserem Leben einräumen und für ihn freiräumen. Geistliche Ordnung ist das halbe Glaubensleben. Paulus schreibt es in seinem ersten Brief an die Gemeinde in Korinth so: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Gottes Tempel ist heilig und der seid ihr.“ – Sind wir uns dessen bewusst und wissen wir das? Wenn nicht, dann wissen wir es jetzt. Amen.